

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

113 (25.4.1940)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Karlstraße 3-5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 7932 und 8903, Telephon 2688.
Karlstraße, Vertretungen: Badische Bank, Karlsruhe und
Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Telephon Nr. 796.
Schriftleitung: Hans Graf Neidig, Berlin SW, 68,
Charlottenstraße 82, Auswärtige Geschäftsstellen, Zeitungs-
geschäftsstellen und Vertretungen in Brüssel,
Dobeneckerplatz 6/7, Fernsprecher 2323, in Mailand: Bahn-
stationstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744, in Baden-Baden:
Südendentaler Straße 2, Fernsprecher 219, in Offenbach:
Wolff-Littler-Straße, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer“
erscheint wöchentlich 7mal als Morgenszeitung, Samstag-
ausgabe der Hauptausgabe, der Bezirks- und Zeitungs-
geschäftsstellen, werktäglich von 8-12.30 u. 14-18 Uhr.
Einzelpreis: Monatlich 9 RM, 2.00 einschließlich 30 Pfg.
Ergänzung bei Präterstellung. Bei Bestellung
von 1.70 zusätzlich 12 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen
müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den
folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterhalten infolge
höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht
kein Anspruch auf Erstattung der Zeitung oder auf Nach-
erstattung des Bezugspreises. Selbstständig eingegangene
Nachbestellungen übermitteln der Verlag für monatlich
2.00 ohne weitere Kosten. Der Verlag ist nicht an
Handelverhandlungen einzelner Nummern gebunden, nur
gegen vorzeitige Einzahlung von 20 Pfg. in Viermarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
„Der Führer“ erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt
Karlsruhe“ für den Kreis Karlsruhe und den Kreis Karlsruhe
sowie für den Kreis Gengenbach, „Kraichgau und
Müritzer“ für den Kreis Müritzer, „Müritzer-Blätter“ für
die Kreise Müritzer, Müritzer und Müritzer, „Kreis
Eisenach“ für die Kreise Eisenach, Kreis, Kreis und Kreis.
Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom
20. Februar 1940. Die Hauptausgabe (Müritzer-Blätter) hat
eine Breite von 22 Zentimetern, die Kreisausgaben (Müritzer-
Blätter) eine Breite von 18 Zentimetern. Die Kreisausgaben
ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe“ nach Staff C; für die
übrigen Kreisausgaben nach Staff A. Anzeigenpreise:
1. bis 12 Uhr am Morgen des Erscheinens, für die
Hauptausgabe; 13 bis 18 Uhr des Erscheinens, für die
Kreisausgaben; 19 bis 24 Uhr des Erscheinens, für die
Kreisausgaben. Anzeigen für die Kreisausgaben
müssen bis spätestens 16 Uhr Sonntag als Manuskript
im Verlagsbüro eingegangen sein. Zeitlich und örtlich
ausgezeichnete Anzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Mi-
lilimetern und nur für die Kreisausgaben angenommen.
Klein- und Zerkleinerte ohne Berücksichtigung
des unterliegenden Manuskripten kann feinstens
eine Größe für die Kreisausgaben angenommen werden.
Erscheinungsart und Preisliste siehe Nr. 12.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. Karlsruhe, Donnerstag, den 25. April 1940, 14. Jahrgang / Folge 113

In raschem Tempo weiter vorwärts

Operationsfreiheit bei Drontheim gesichert — Norwegische Regimenter entwaftet

Berlin, 24. April. Das planmäßige, erfolgreiche Fortschreiten der deutschen Truppenbewegungen in Norwegen wird durch einen neuen bedeutenden Erfolg bestätigt. Im Zusammenwirken von Seestreitkräften und Heeresabteilungen gelang es, den Ort Steinfjord nach Kampf an zu besetzen. Steinfjord hat durch seine Lage am Nordende des tiefen, schmalen Drontheim-Fjordes besondere Bedeutung.

Die hier eingenommene deutsche Stellung herrscht die von Romsås über Grong nach Drontheim führende Eisenbahn und Straße. Die deutschen Truppen in Drontheim haben damit den von ihnen besetzten Raum außerordentlich erweitert und sich eine erhebliche Operationsfreiheit gesichert. Jeder Versuch, von Romsås aus entlang der Bahnlinie nach Süden vorzugehen, trifft nunmehr bereits 100 Kilometer nördlich Drontheim auf deutschen Widerstand, der durch die Gelände-Verhältnisse besonders begünstigt wird.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, haben die aus dem Raum von Stavanger vorgehenden deutschen Truppen harte Teile einer norwegischen Division zum Kampf gezwungen und nach hartnäckigem Widerstand im Zusammenwirken mit der Luftwaffe entwaftet. Nach den bisherigen Feststellungen be-
läuft sich die Gefangenenzahl auf vorläufig 50 Offiziere und 1300 Mann.

Deutsche Truppen haben bei ihrem schnellen Vordringen nördlich Lillehammer auch getrieben wieder in starkem Zugriff feindlichen Widerstand gebrochen. Unter den zahlreichen Waffen- und Materialräubereien, die dabei in deutsche Hände fielen, befanden sich auch 20 Maschinengewehre, sechs Laufwaffenbüchsen und eine Million Schuss Infanteriemunition englischer Herkunft.

In den Kämpfen bei Lillehammer haben die deutschen Truppen militärische Erfolge von norwegischer Seite im Maßstab von 1:100 000 erzielt, die im britischen Kriegsmaterial nachgedruckt worden sind. Diese Karten sind ein weiteres Beweismittel für die von langer Hand vorbereitete britische Landungsaktion in Norwegen.

Riesenverluste der britischen Flotte

57 Einheiten in 14 Tagen vernichtet oder kampfunfähig — Deutsche Aufstellung straft Churchill Lügen

Berlin, 24. April. Die englischen und französischen Flottenzentralen haben sich in den letzten Tagen wieder einmal vor der Weltöffentlichkeit bloßgestellt, indem sie den Versuch unternahmen, die erfolgreichen Operationen der deutschen Wehrmacht und der Marine im norwegischen Raum in englisch-französische Erfolge umzuwälzen.

An den Rahmen dieser durchsichtigen Täuschung gehört auch der Versuch, die Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über britische Kriegsschiffsverluste abzuliefern bzw. zu verkleinern.

Das Nachrichtenbüro versuchte sich in einer, wie es hieß, „aus amtlicher Quelle stammenden Zusammenfassung“ sogar so weit, daß es die geradezu triviale Behauptung aufstellte, kein englischer Kreuzer sei bisher verloren gegangen.

Entgegen diesen Behauptungen ergibt sich aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht seit dem 9. April folgende Uebersicht über die Verluste bzw. Beschädigungen britischer Schiffe durch Angriffe der deutschen Luft- und Seestreitkräfte:

Verloren bzw. in Brand geseht:	
Schlachtschiffe	—
Kreuzer	5
Zerstörer	7
U-Boote	14
Flugzeugträger	—
Truppentransporter	8
zusammen 29	

Getroffen bzw. schwer beschädigt:	
Schlachtschiffe	7
Kreuzer	4
Zerstörer	4
U-Boote	1
Flugzeugträger	1
Truppentransporter	8
zusammen 28	

10. April:	
Britische Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden getrieben in den letzten Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und vernichtend geschlagen. Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten Vorkreuzer schwere Kaliber.	
Im einzelnen wurden getroffen:	
4 Schlachtschiffe mit je zwei oder drei Bomben.	
2 Schlachtschiffe mit je einer Bombe.	
1 schwerer Kreuzer mit zwei bzw. einer Bombe	
1 schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern in Brand gesetzt.	
2 Transportschiffe wurden mit je einer Bombe belegt.	

11. April:	
In Narvik haben englische Seestreitkräfte versucht, in den Hafen einzudringen. Bei der erfolgreichen Abwehr wurden:	



Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete
* Berlin, 24. April. Der Führer ernannte Oberpräsident Terboven zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete. Reichskommissar Terboven ist in dieser seiner Eigenschaft dem Führer unmittelbar unterstellt.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsvereinbarungen
* Berlin, 24. April. Der Deutsche und der Rumänische Regierungsausschuss für die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen haben in Bukarest eine gemeinsame Erklärung abgegeben, die heute mit der Unterzeichnung einer Reihe von Vereinbarungen, in denen das Ergebnis der Arbeiten der Regierungsausschüsse niedergelegt ist, ihren Abschluß gefunden hat. Beide Regierungsausschüsse haben eine Uebersprüfung der Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern vorgenommen und eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, durch welche die Durchführung der früheren Vereinbarungen erleichtert wird. Insbesondere ist dafür Sorge getragen worden, daß sich der Zahlungsverkehr reibungslos abwickelt.

3 Briten vor Stavanger abgeschossen
* Berlin, 24. April. Bei dem Versuch, den Flugplatz Stavanger anzugreifen, wurden heute früh drei britische Flugzeuge von der deutschen Jagdabwehr 150 Kilometer südwestlich Stavanger erjagt und nach kurzem Luftkampf alle drei über der Nordsee abgeschossen.

Chamberlainpilot in Schottland abgestürzt
* Amsterdam, 24. April. Bei einem Flug über Schottland stürzte ein britisches Flugzeug ab. Die drei Mann starke Besatzung wurde tot aufgefunden. Zwei Leichen wurden im Flugzeug selbst und die dritte in der Nähe aufgefunden. Kapitän King, der sich unter den Toten befindet, ist einer der Flugzeugführer, die Chamberlain auf zwei Besuchen nach Deutschland flogen.

Der Zerstörer „Gefiso“ sowie weitere Zerstörer wurden desgleichen schwer beschädigt und vernichtet.

Bei einem Zusammenstoß deutscher und britischer Seestreitkräfte am 9. 4. wurde der britische Schlachtschiff „Hemont“ beschädigt. Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Schetland einen Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert.

U-Jagdverbände vernichteten im Stageraal 3 feindliche Unterseeboote.

15. April:
Im Stageraal vernichteten unsere dort operierenden Seestreitkräfte
2 weitere feindliche U-Boote.

16. April:
Am 5. April wurde
1 britischer Kreuzer vor der norwegischen Küste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und von schweren Bomben getroffen. Der Kreuzer blieb zunächst mit starkem Schlagseite liegen und sank darauf.

17. April:
Ein deutsches U-Boot versenkte nordöstlich Schetland
1 Zerstörer der Tribal-Klasse.
(Fortsetzung auf Seite 2)



Unschaltbar geht der Panzerkampfwagen in die Schlacht. Deutsche Panzerkampfwagen bilden die Spitze der in Norwegen immer weiter vordringenden Truppen. (W.-Ranginger-Press-Staffel)

Die entscheidende Waffe

Von Fritz Kaiser

Von amtlicher deutscher Seite wurde jetzt eine Zusammenfassung der britischen Flottenverluste seit dem 9. April veröffentlicht, die mit nächsteren Zahlen belegt, in welchem Ausmaß der Dritte Reich der britischen Admiralität dem englischen Volk die Wahrheit vorenthält. Das dieser verbreitete Abenteurer der britischen Politik ein Weibchen der Wölfe ist, wissen wir und weiß die Welt schon länger. Nicht zuletzt aus seinen eigenen Betrachtungen über die Vagantstafel, die er im Weltkrieg anemant hat, und die er eitel und selbstgefällig schon vor Jahren in mehreren Büchern und Zeitungsveröffentlichungen näher erläuterte.

Das System aber, nach dem er heute läßt, weiß neue Züge auf, die in den letzten beiden Wochen erst recht sichtbar wurden. Nicht unwesentlich zu dieser Klärung beitragen haben die Artikel von Militärkorrespondenten in den großen Londoner Blättern über die Bedeutung der Luftwaffe im modernen Krieg. Soweit sie von Herrn Churchill initiiert wurden, verheeren sie mit einer schon fast unergreiflichen Eurythmie die nicht erst seit dem Weltkrieg in Polen ad absurdum geführte These verfallter britischer Generalstabs, daß die Luftwaffe nur eine Hilfswaffe des Meeres und der Marine darstelle, für sich allein betrachtet aber keine kriegsentcheidende Waffe werden könne.

Auf dieser falschen Theorie ist das britische Rüstungsprogramm der letzten Jahre tatsächlich aufgebaut worden. Die alten Rüstungsprogramme der britischen Weltkriegs, dessen Spitze drei Jahrzehnte lang unbeherrschbar auf einer maritimen Uebermacht gegenüber jedem anderen Land beruhte, dienten für ein unumkehrbares Weich mitärrischer Machtpolitik, was sich so lange bewährt hatte. Den Gedanken, daß ihrer Güter und Großvater strategische Weisheit einmal durch die Entwicklung überholt werden könnte, wiesen sie weit von sich.

Es hat auch in England nicht an Mahnern und Warnern gefehlt, die in der reaktionären Einstellung der verantwortlichen britischen Stellen eine Gefahr erster Ordnung für den Bestand des britischen Weltreiches erblickten. Der bekannteste von ihnen ist Lord Balfour, der vor Jahren große Summen seiner ungeachteten Geldmittel dafür aufwandte, einen brauchbaren Kampfflugzeugtyp entwickeln zu lassen, und ihn dem britischen Generalstab — selbstverständlich nicht ohne sich vorher eine maßgebende Beteiligung bei den in Frage kommenden Herstellern gesichert zu haben — zum Geschenk machte. Im seinem vor zwei Jahren erschienenen Buch schildert er, daß damit zwar der britische Flugzeugbau für militärische Zwecke in Gang kam; im Grunde aber sei es bei der Unterhänigkeit der militärischen Bedeutung des Flugzeuges geblieben.

Die inzwischen in England entstandene Luftwaffe soll gewiß nicht unterschätzt werden. Unbeherrschbar aber hat sich Deutschland unter seiner nationalsozialistischen Führung auf diesem Gebiet vor England und Frankreich einen Vorsprung der Entwicklung gesichert, der nicht mehr einzuholen ist. Kein Staatsmann der Welt hat die Bedeutung der Luftwaffe so früh und so klar erkannt wie der Führer. Als er sehr bald nach der Machtergreifung Hermann Göring den Auftrag zur Sicherung des Reiches durch eine starke Luftwaffe erteilte, da stand vor seinen Augen das Bild des modernen Krieges, wie wir ihn heute erleben. Das irgenbann einmal die Feinde Deutschlands seiner sozialen Ordnung und seines politischen Wiederaufstieges wieder über unser Volk herfallen würden, dann rechnete er. Dann aber sollten sie nach seinem Willen gegen eine Wehrmacht antreten müssen, die dem Lebensrecht der deutschen Nation durch einen entscheidenden Sieg für Generationen Geltung verschaffen und dem großen Volk im Herzen Europas die ihm gebührende Machtposition mit den besten und modernsten Waffen erkämpfen konnte.

„Das deutsche Volk muß ein Volk der Flieger werden.“ Das war die Parole, mit der Hermann Göring ans Werk ging. Mit welcher unbändigen Energie, das wissen wir; mit welchem gigantischen Einsatz von Material und Produktionskräften, das werden wir voraussichtlich erst dann einmal hören, wenn die plutokratische Kriegsheerclique es am eigenen Leib mit vernichtenden Schlägen schon „erfahren“ haben wird.

Daß Herr Churchill darüber schon dunkle Ahnungen hat, hängt sicher viel weniger mit Erfolg seines Spionagedienstes als vielmehr mit den Kollapsen künftiger Ereignisse zusammen, die die deutsche Luftwaffe auf seine Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Transportschiffe niederfallen ließ. Gerade das aber soll und darf beim britischen Volk nicht bekannt werden, solange es sich irrationale Verheißungen läßt. Deshalb verweigert Herr B. C. mit eigener Konsequenz bei den wenigen Verlusten, die er überhaupt angibt, alle näheren Umstände der Verletzung, besonders wenn es sich um Bombentreffer und um schwere Einheiten handelt: Das englische Volk soll wenigstens keine biden Wölfe so lange wie möglich für unüberwindbar halten, wie dies der britische Generalstab bis vor kurzem noch getan hat. Das englische Volk darf des-

halb auch von der Beherrschung des normannischen Lufttraumes durch deutsche Flieger nichts erfahren. Aus den gleichen Gründen bekam es auch nur so selten verdrehte Antworten auf die Frage: „Wie waren die Ereignisse des 9. April möglich trotz unserer allgegenwärtigen Wache?“ Und deshalb erfährt es heute auch nichts Näheres über die „unvorhergesehenen größeren Widerstände“, die sich den britischen Landungstruppen im Norden nun selbst nach Deuter-Verhandlungen und britischen Ministerreden entgegenstellten.

Das ist es, was hinter Churchill's Verfeinerungs- und Placatpolitik genau so hoch wie hinter dem Gesichtsmaß von Duff Cooper. Das Wissen um die deutsche Vormacht in der Luft ist es auch, das den Juden Nazur-Vollstoff als wichtigstes Kriegsziel die völlige Entwöhnung Deutschlands zur Luft und eine händliche Luftflotte der Alliierten von 25.000 schweren Bombern fordern läßt. Deshalb auch schreibt im „Daily Express“ ein Militärsachverständiger voll moralischer Entrüstung, daß nur „in den Händen eines erbarntungslosen Tyrannen Flieger als entscheidende Waffe gegen einen Heeren und schwächeren Gegner verwendet werden könnten.“

Ulle, Schmelze, Drobungen und Moralpredigten: Alle typisch britischen Seelenäußerungen klingen also schon heute, noch bevor es in vollem Umfang durch den Kampf der Waffen zur Debatte gestellt wird, um das Problem, das diesen Krieg entscheiden wird, um die Herrschaft über die Lufte, die sich Deutschland errungen hat und nie mehr preisgeben wird.

In welchem Maße Deutschlands herrschende Stellung zur Luft und die vielseitige Einsatzbereitschaft unserer Flieger bei den Operationen zur See und zu Lande Voraussetzung waren für das Gelingen der deutschen Aktion im Norden, hat die italienische Presse gestern auf Grund genauer Prüfung der Tatsachen ihren Lesern berichtet. Sie schloß ihre Betrachtungen mit der Feststellung, daß Deutschlands Luftbeherrschung über Norwegen sich sehr bald als die ausschlaggebende für den Ausgang der Kriegsschlachten erweisen werde. Die Konsequenzen, die sich daraus für die strategische Lage im Mittelmeer ergeben, liegen offenbar ebenso klar auf der Hand, wie sie den „Gefahrenmärtern“ Italiens schwer im Magen liegen.

In der Weltanschauung aber wird man es einmal als ein großes Glück für alle Völker der Erde verzeichnen, daß es die jungen und zukunftsreichen Nationen Europas waren, die sich die Entscheidungsmacht des 20. Jahrhunderts für die Durchsetzung einer gerechteren Lebensordnung sichern konnten. Es liegt auch darin eine jener gerechten Schicksalsentscheidungen, wie sie in den großen Augenblicken des Weltens und der Menschheit der Menschheitsgeschichte immer fallen.

Die Riesenverluste der britischen Flotte

Vorfassung von Seite 1
1 großes Transportschiff wurde durch Vollerbeschuss britischer Kalibers getroffen.
1 U-Boot wurde versenkt.

18. April:
Stavanger wurde in den Morgenstunden des 17. 4. durch britische Kreuzer aus weiter Ferne beschossen. Deutsche Kampflinien zogen auf darauf die englischen Schiffe einzuwirken an.

1 Kreuzer erhielt einen Volltreffer schweren Kalibers und sank. Ferner wurden insgesamt vier Volltreffer schweren und schweren Kalibers auf leichte und schwere Kreuzer erzielt, auch

1 Zerstörer erhielt einen Volltreffer schweren Kalibers.

18. April:
Bei den Kreuzern handelt es sich u. a. um Schiffe der Suffolk- und London-Klasse. Stopp eines Schiffes, Schiffsgeleit bei einem anderen, Zerstörungen an Bord und Defekte im Wasser wurden beobachtet.

Am frühen Morgen des 10. April ließen erstmalig englische Kreuzer und Zerstörer gegen Norwegisch- norwegische Küsten angreifen und schwer getroffen. 1 U-Boot wurde durch Bombentreffer sofort versenkt.

9 englische Zerstörer wurden versenkt und 1 Zerstörer schwer beschädigt.

19. April:
Nördlich Narvik wurden feindliche Seestreitkräfte und Transportschiffe, die eine Landungsoperation vorbereiteten, durch Kampf- flieger angegriffen und schwer getroffen. 1 U-Boot wurde durch Bombentreffer sofort versenkt.

Norwegische Bahnen und ihre Eigenart

Die Großleistungen der deutschen Truppen verkehrsgeographisch gesehen

Das Aufsuchen des Dals- und Bahnhofs- namens Andalsnes im deutschen Verkehrsbericht hat die Frage nahe, wie es um das Bahnnetz in Norwegen bestellt ist. In Andalsnes erreicht eine ins Innere Hochgebirge gehende Bahnlinie das Meer, die in dem Knotenpunkt Dombas auf der Höhe des 2800 Meter hohen Doreffelds südlich die große Längsbahn nach Lillehammer-Dammar-Öslo und nordwärts nach Støren-Drontheim erreicht. Wenn in Andalsnes vom Englischen Landungen versucht wurden, so leitete ihn wohl der Gedanke, sich zwischen Drontheim und Bergen fündig zu machen.

Hauptstrecken in deutscher Hand
Das sieht sich geographisch recht einfach an. Aber eine solche Rechnung läßt die ungeheuren Entfernungen der einspurigen und an unseren Begriffen wenig leistungsfähigen Gebirgsstrecken ganz außer Acht. Die Linie Andalsnes-Dombas ist die typische norwegische Gebirgsstrecke in dieser Beziehung. Andalsnes selbst, ein wenig bedeutender Platz, bei dem die Schotflüsse sofort fertig auf 1600 Meter ansteigt, kann sich in keiner Weise mit Drontheim etwa vergleichen lassen. Eine Schnellzugstrecke Dals-Andalsnes bedeutet beispielsweise eine Fahrt von rund zehn Stunden über 400 Kilometer. Auf dieser Strecke haben nun die deutschen Truppen mit dem Erreichen von Lillehammer bereits 184 Kilometer in ihrer Hand. Der Abstand von weiteren 150 Kilometern bis Dombas ist zwar etwas größer als von Andalsnes nach Dombas, doch gleicht sich dieser Unterschied doppelt dadurch aus, daß mit Lillehammer bereits die beträchtliche Hochlage des Binnenlan-

Deutsche Aufbauarbeit widerlegt polnische Emigrantentlüge

Sreuelmärchen über die Lage in Polen — Ohnmächtiger Versuch einer Störung des deutschen Aufbaues

22. Berlin, 24. April. Die Deutsche Diplomatisch-Politische Information schreibt: Die nach Frankreich geflüchteten polnischen Emigranten und Delektoren empfinden wieder einmal das Bedürfnis, die Welt, die sie mit Recht ignoriert, auf ihre verborgene Gräueltat aufmerksam zu machen. Diesem Zweck soll die Veröffentlichung eines Pamphlets über die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiete des ehemaligen polnischen Staates dienen.

Nachdem England und Frankreich den polnischen Freund in militärisch entscheidenden Augenblicken schände im Stich gelassen hatten, glaubte man in Paris und London, nun seine Bündnispflichten wenigstens durch die weniger gefährliche Verbreitung der polnischen Lügenmährchen erfüllen zu müssen. Lieberdies möchte es den Regierungen der beiden Weltmächte angesetzt erscheinen, sich die gefälschten Verleumdungen gegen Deutschland unbenutzt zu eigen zu machen, um dadurch der Kriegshemmung in ihren eigenen Ländern neuen Auftrieb zu geben und die Öffentlichkeit von ihren eskalierenden militärischen Mißgeschicken abzulenken. Dabei dürfte man wahrlich das Erinnerungsvermögen der Welt erheblich unterschätzt haben. Mit Erschütterung und Mitleid hat vor wenigen Wochen die Presse aller Länder die dokumentarischen Berichte über den brutalen Ausrottungsplan auf polnische Weidwälder, der in Polen 20 Jahre lang systematisch und erbarmungslos gegen das Deutsche Reich geführt worden ist. Die Regierungen der Weltmächte haben sich in ihrem propagandistischen Lieberdies trotz dem nicht getraut, ihre Namen unter ein demagogisches Wachwort zu setzen, das sich ohne Angaben irgend welcher konkre-

ter Tatsachen in allgemein gehaltenen Behauptungen über angebliche Massenverrichtungen, barbarische Deportationen und ähnlichen Anschuldigungen ergoß.
Mit wela hinweisen, um nicht zu laien abernen Argumenten die Verfasser der Schmähschrift arbeiten, zeigt der Versuch, gegen die von Deutschland und Sowjetrußland im Osten geschaffene Neuordnung mit Artfeln der Daager Konvention zu Felde zu ziehen. Nachdem die frühere polnische Regierung unter dem Einfluß der Weltmächte in unbedenklicher Verblendung die militärische Auseinandersetzung mit Deutschland provoziert und so den schändlichen Verfall des ganzen früheren polnischen Staates herbeigeführt hatte, war es die große politische Aufgabe der beiden allein interessierten Weltmächte Deutschland und Sowjetrußland im Interesse der Weltordnung von Mitteleuropa eine endgültige neue Ordnung der Dinge zu schaffen. Die Geschichte der letzten 20 Jahre hat mit wachsender Tragfähigkeit bewiesen, daß eine endgültige Neuordnung im Rahmen des früheren polnischen Staates nur möglich ist, wenn dem Volkstumskampf in diesem Gebiete für alle Zukunft ein Ende bereitet wird. Die Weltmächte die planmäßige und in voller Ordnung durchgeführte Umsiedlung deutscher und polnischer Bevölkerungsteile in ethnographisch geschlossene Siedlungsgebiete. Das polnische Pamphlet, das in diesem Zusammenhang von „barbarischen Deportationen“ spricht, zeigt, daß den polnischen Emigranten diese früher gerade in westeuropäischen Kreisen geforderte und heute von Deutschland und Sowjetrußland im Interesse aller beteiligten Völker nicht unbekannt ist. Da sie den beherrschenden Verhältnissen polnischer Gewässern in die-

sem Raum neue Anträge zu stiften, endgültig einen Abzug vorzuziehen.
Als Deutschland auf Grund der mit der Sowjetunion vereinbarten Regelung an den Wiederaufbau der in seine Interessensphäre fallenden früheren polnischen Gebiete herantreten, fand es ein fürchterliches Erbe vor. Die traditionelle polnische Mißwirtschaft hatte zur Folge gehabt, daß schon vor dem Kriege die große Masse der polnischen Bevölkerung für Dole auf einem fast unvorstellbar niedrigen Lebensniveau fristen mußte. Besonders groß war das Elend der polnischen Landbevölkerung. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die polnische Bevölkerung seit Jahrzehnten von der Möglichkeit Gebrauch machte, in Deutschland als Wanderarbeiter Beschäftigung zu finden, wo sie von jeder wirtschaftlich höhere Löhne als in Polen erhielten. Der Wunsch, in Deutschland Arbeit zu nehmen, war so groß, daß beziehungsweise in den Monaten vor Kriegsbeginn, in denen die damalige polnische Regierung die Ausreise der Wanderarbeiter ins Reich verboten hatte, Tausende von Polen vertrieben haben, illegal über die Grenze zu gelangen. Unter den heutigen Verhältnissen ist den Polen in wesentlich erhöhtem Maße Gelegenheit gegeben, ihre materiellen Lebensbedingungen durch Arbeitseinsatz im Reich erheblich zu verbessern. Dieser Arbeitseinsatz vollzieht sich ausschließlich auf Grund freiwilliger Meldungen bei den polnischen Behörden.

Deutsches Getreide für hungernde Polen
Die Laken des Krieges hatten die Lage der breiten Masse des polnischen Volkes zunächst weiter verschlechtert. So allein der Vorkriegsstand eine Reduzierung von 50 v. D. erfahren. Billig funktionierende Maßnahmen der zurückgehenden polnischen Sozialpolitik, wie die Demolierung wichtiger Eisenbahnen, Straßen und Verkehrswege und die Verdrängung fast aller Gas- und Elektrizitätswerte drohten zu einer Katastrophe des gesamten Wirtschaftslebens zu führen. Die Flucht der polnischen Regierung hatte überdies eine Auflösung des gesamten polnischen Verwaltungsapparates nach sich gezogen. Dem drohenden Chaos ist die deutsche Verwaltung so fort mit aller Energie entgegengetreten. Trotz der englischen Versuche, die Auswanderungsblockade gegen Deutschland zu führen, sind große Lebensmittellieferungen aus Deutschland in das früher polnische Gebiet geschafft worden. Allein im Gebiet des Generalgouvernements erhielten Anfang Februar 100.000 Polen Arbeitslosunterstützung. Schon in den ersten Monaten der deutschen Verwaltung wurden 600 Kilometer Eisenbahnstrecken wieder hergestellt. Das zivilisierte Leben hat seine Unterbrechung erfahren. Die Geistlichen können ungehindert ihrer seelsorgerischen Tätigkeit nachgehen. Auch hohe kirchliche Würdenträger polnischer Volkstüm sind nach wie vor im Amt. Die in Polen regelmäßig auftretenden Epidemien sind sofort mit aller Energie bekämpft worden. Alle polnischen Wohlfahrtsvereine wurden in Schnellverfahren ausgebildet und sofort als Ausräte eingesetzt. Im Bezirk Warschau wurden allein gegen 700.000 Impfungen durchgeführt.

Selbstverwaltung wieder hergestellt
So ist die deutsche Verwaltung überall am Werk, um die Schäden einer jahrzehntelangen Mißwirtschaft und die Folgen des von den Londoner Kriegsheerern entfachten Kampfes wieder gut zu machen. Unter diesen Umständen ist es nicht erstaunlich, daß sich auch die Polen in die neuen Verhältnisse eingeebnet haben. Selbstverständlich war es allerdings, daß gemeine Arbeiter, denen vor den deutschen Gerichten ihre aktive Beteiligung an den bestialischen Hinrichtungen der Volkstüm nachgewiesen worden war, die verdiente Strafe erhielten. Die breite Masse der polnischen Bevölkerung ist jedoch willig dem Ruf zur tätigen Anteilnahme an dem Aufbauwerk gefolgt. Polnische Beamte, Richter, Ärzte, Verlehen wieder ihren Dienst, bei Polizei, Eisenbahn und Post sind polnische Angestellte tätig.

Alle diese Maßnahmen beweisen, daß Deutschland sich seiner Verantwortung für die ihm von der geflüchteten polnischen Regierung überlassenen Bevölkerung voll bewußt ist und alle Kräfte anspannt, um einen friedlichen Wiederaufbau und eine gerechtere soziale Ordnung in diesem rückständigsten aller europäischen Länder durchzuführen.

Kallose Kriegsratslagung in Paris

Aktionsprogramm im Südosten besprochen / Ernste Besorgnisse wegen Norwegen

24. Brüssel, 25. April. Der sogenannte Oberste Kriegsrat der Weltmächte hielt — wie erst jetzt bekannt wird — am Montag und Dienstag in Paris seine achte Tagung ab. Von französischer Seite nahmen an der Besprechung teil: Ministerpräsident Reynaud, Kriegsminister Daladier, Marineminister Campinchi, Luftfahrtminister Laurent-Eynac, die Staatssekretäre Baudouin und Veger, General Gamelin, Admiral Darlan und Fliegergeneral Bullenin sowie eine Reihe von anderen Militärs. Von englischer Seite waren Chamberlain, Lord Halifax, Winston Church-

ill, Sir Samuel Hoare (als Luftfahrtminister), General Ironside sowie ebenfalls mehrere Staatssekretäre und Generale erschienen. Zum ersten Mal wurden an den Beratungen auch die polnischen Emigranten Sikorski und Paleski sowie der norwegische Gesandte in Paris, Waehle, hinzugezogen.

In einem über die Tagung ausgegebenen Bericht heißt es, daß es zu einem allgemeinen Gesamtbesprechungsprogramm über alle politischen und militärischen Probleme gekommen sei, die in diesem Augenblick die Weltmächte der verbündeten Völker beschäftigen. Die polnischen Wohlfahrtsvereine wurden in Schnellverfahren ausgebildet und sofort als Ausräte eingesetzt. Im Bezirk Warschau wurden allein gegen 700.000 Impfungen durchgeführt.

Der erste Teil dieser Formunterkunft dürfte unvollständig auf Italien zielen, gegen das zur Zeit ein kombinertes politisches und in gewissen Grenzen auch militärisches Manöver der Weltmächte im Gange ist. Was den Norden Europas angeht, so scheint, dem Vorlaut des erwähnten Berichts zufolge, den Weltmächten die Durchführung ihrer „Verpflichtungen“ denartige Sorgen zu bereiten, daß sie wohlweislich nur ihre Möglichkeiten ins Auge fassen und konkret Vorparierungen diesmal sorgsam vermeiden. Das die militärische Lage im Norden tatsächlich sich nicht ernstlich angehen wird, geht aus zwei Artikeln hervor: des Generals Duval im „Journal des Debats“ und des militärischen Mitarbeiters des „Temps“. Beide geben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß der Krieg durch die Entwicklung der Luftwaffe eine tiefgehende Umwälzung erfahren habe und daß die Beherrschung der norwegischen Küsten durch Deutschland die Lage in der Nordsee völlig verändern müsse. Aus diesen Bemerkungen sprechen die Schlussfolgerungen Duvals aus den schweren Verlusten der englischen Flotte. Es gebe keine Position — so meint er — die sich besser am Ausgangspunkt eines Angriffes gegen die englischen Seestreitkräfte eigne, als die Küste von Bergen.

Explosion in englischem Chemiewerk

* Amsterdam, 24. April. Die Mutterwelt, wurden bei einer Explosion in dem chemischen Werk von Billingham in der Grafschaft Durham drei Arbeiter getötet und 19 verletzt. Die Werke gehören der Gesellschaft der „Imperial Chemical Industries“.

Rieszynfrage:

Die Zivilisation marschiert. In Französisch-Marokko sind einige Araberfamilien mit zwei und mehr Töchtern angeheiratet worden. Ein Zögling nach Frankreich zu schicken, zu welchem Zweck konnten die betroffenen Araber-Gliedern nicht in Erfahrung bringen. Da sich im Westteil junge Araberinnen in Soldatenbordellen verpacken ließen, befristet man in arabischen Kreisen, daß die französische Zivilisation auch jetzt wieder solche Abwege gehen wird.

Der gefährliche Prophet. Der Gesandte Mohammed, der sonst alljährlich von den Arabern in großen religiösen Feiern festlich begangen wird, erschien den französischen Behörden in Marokko gefährlich genug, ihn kurzerhand zu verhaften. Französische Truppen drangen in die Wälder ein und verjagten alle Gläubigen, die sich trotz des Verbotes zum Gebet versammelt hatten. — Das „Weltgewissen“ aber, das so laut geblät hat, als in Deutschland Entzogenen geschloffen und bestialisch umgebracht, schläft in diesem Fall einen todähnlichen Schlaf demokratischer Selbstgerechtigkeit.

Verführtes Kasperlchen macht sich die französische Zeitung „Epoque“ wieder einmal darüber, was mit uns nach dem Sieg der Weltmächte geschehen soll. Sie fand auch etwas neues. Als mit das Wichtigste erscheint ihr eine zungenschnäbelige Renanzfrage aller deutschen Geschichtsbücher für die Jugend. Ohne das dürfen wir auch nicht einen Pfennig Kredit von England oder Amerika bekommen. — Wie französische Geschichtsbücher aussehen, wissen wir ja zur Genüge. Unsere Kinder hätten denn also wohl in Zukunft anwendig zu lesen, daß ihre Väter in Belgien Kindern die Hände abgehakt haben. Mit diesem Vorfall ist zweifellos ein höherer Grad geistiger Verwirrung angefallen worden.

Britische Stammrollen sind ansehend nach unergründlichen Mühsal angelegt worden. In der Gegend von Manchester hat nach einem Bericht der „Daily Mail“ ein 12jähriger Junge einen Stellungsbesuch bekommen. Sein Vater ließ die Militärbehörde wissen, daß er den kriegstüchtigen Sohn bei der Einberufung begleiten werde. Rützlich erhielt ein Dorfbürger seinen Geschwulstbesuch. Er bot die Militärbehörde um die Entlassung eines Rollstuhls, da er mit seinen 90 Jahren nicht anders auftreten könne. — Und da gibt es immer noch Franzosen, die Zweifel haben an der britischen Wehrbereitschaft!

Ueber zweifelhafte Meger verbrannten bei einem Zusammenstoß in einer ehemaligen Holzfabrik in Natchez (Mississippi). Das Losalok hatte lediglich einen Ausgänger, in dessen Nähe Feuer ausbrach.

Zeige Lat französischer Flieger

22. Berlin, 24. April. Am 22. April mußte ein deutsches Aufklärungsflugzeug in Belgien bei Neufchateau notlanden. Die Umstände, unter denen die Notlandung erfolgte, werden ein trauriges Bild auf die Haltung der französischen Fliegertruppe.

Der deutsche Aufklärer fertigte zunächst über der Gegend von Charlevoix Luftaufnahmen an und wurde dabei von französischen Jagdflugzeugern überfallen. Im Verlauf des Gefechts wurde der deutsche Flieger über belgisches Gebiet abgedrängt und zur Notlandung gezwungen. Bei der Notlandung haben die französischen Flieger ihrem Opfer im Norden, obwohl sie sich über neutralem Hoheitsgebiet befanden.

Der deutsche Flugzeugführer erhielt, als er hundert Meter über dem Erdboden zur Landung ansetzen wollte, von hinten einen Kopfschuß. Nur mit äußerster Nervenanstrengung gelang es ihm, sich noch einige Minuten aufrechtzuerhalten, um das Flugzeug zu Boden zu bringen, um seinem Kameraden das Leben zu erhalten. Er selbst starb nach der Landung auf Grund der ihm feindlich über den Kopf gefallenen Bomben. Seine Besatzung fand am 24. April unter großer Anteilnahme der belgischen Bevölkerung statt.

• Seite auf Seite 5

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: „Führer“-Verlag GmbH, Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Müns. Druckverleger: Dr. Karl Müns. Druck: Badischer Druck- und Verlagsanstalt, Karlsruhe. 3. St. in Preisliste Nr. 12. Auflage.

Offenherzige Geständnisse

Die letzte Ausgabe der Bonner Zeitschrift „Der Staatsmann und Patriot“ (Nr. 47 vom 13. 4.) ist in dem Augenblick erschienen, wo man in England noch an die aus Stockholm stammenden Siegesmeldungen glaubte. Sie ist daher ungewöhnlich offenherzig. Wir bringen nachstehend einen bedeutenden Artikel aus dieser Nummer.

Bei Redaktionschluss findet in der Nordsee ein heftiges Scheitern der Schiffe in der Weltgeschichte statt. (1) Die britische See- und Luftmacht kämpft mit den Deutschen um die Herrschaft über die norwegischen Küsten und um den Zugang zur Ostsee. Wenn es gelungen ist, die deutschen Kriegsschiffe aus ihren sicheren Häfen herauszulockern und sie zu Landungen an der norwegischen Küste zu verleiten, um sie dann einzeln zu vernichten, dann haben die Engländer ein strategisches Meisterrück vollbracht.

Der Oberste Kriegsrat hatte am 28. März beschlossen, die Initiative zu ergreifen. Da die Alliierten es verüßmachtet hatten, Finnland zu helfen, war Frankreich tief beunruhigt; überall waren Anträge im Gange; seine öffentliche Meinung mußte befriedigt werden. Nur wenn die Regierung Reynaud Energie zeigte, konnte sie am Ruder bleiben.

Der Vorkampf, Auslandsflucht anzugreifen, wurde abgelehnt; ebensowenig wurde etwas unternommen, was Mussolinis Eintritt in den Krieg hätte herbeiführen können. Dafür wurde eine kühne und durchgreifende Aktion in Skandinavien beschlossen. Gienzer sollte nicht mehr aus Schweden nach Deutschland gelangen dürfen. Die schwedische und norwegische Regierung wurden davon unterrichtet, daß sich englische und französische Streitkräfte auch dann jedem weiteren Vordringen Deutschlands oder Rußlands entgegenstellen würden, wenn sie zögerten, Großbritanien um Schutz zu bitten. In den norwegischen Häfen sollten die deutschen Schiffe auf das offene Meer hinausgetrieben; zu würden sie eine leichte Beute der alliierten Flotte werden.

Die alliierten Pläne blieben keineswegs völlig geheim. Der Grundgedanke war in England vielen Leuten bekannt; vermutlich auch aus dem Deutschen. Es war Anfang voriger Woche (also in den ersten Apriltagen) in informierten Kreisen Tagesgespräch, daß in norwegischen Territorialgewässern Minen angelegt werden würden. Die Forderungen der alliierten Note an Norwegen und Schweden konnte man kommen sehen, obwohl sie den skandinavischen Regierungen erst Ende voriger Woche übergeben wurde. Es war klar, daß die Deutschen eine Gegenaktion unternehmen würden.

Um was es in diesen Tagen ging, sieht man am deutlichsten, wenn man sich die wirtschaftlichen Folgen eines erfolgreichen deutschen Handreichs gegen Skandinavien karmacht. Wäre es Deutschland gelungen, Norwegen in die Hand zu bekommen, so wäre es in die Lage gekommen, die Ausfahrt aller Schiffe aus der Ostsee zu verhindern, eine Katastrophe für den finnischen und schwedischen Handel und eine ernste Sache für Island, Letland und Litauen, von der Sowjet-

union zu schweigen. Wäre es den Deutschen gelungen, entlang der norwegischen Westküste Minenfelder zu legen, so hätte Deutschland eine direkte Planke zwischen dem britischen Flotte und unserer Nordflotte erreicht.

Ein erfolgreicher deutscher Handreich gegen Skandinavien wäre besonders schwerwiegend für die britische Presse gewesen; denn von der Gesamteinfluß an Vapiermasse in Höhe von 320 Millionen Mark (1938) kamen für über 250 Millionen Mark aus Norwegen, Schweden und Finnland; die britische Pressefreiheit hätte eben nicht nur von unterer demokratischer Verfassung, sondern auch von der Herrschaft über die See ab. Noch wichtiger sind die norwegischen und schwedischen Eisenerze. Die Völkern produzieren etwa 10 Prozent der Weltzerzeugung, weniger zwar als Maier und Marokko, aber fast soviel wie das britische Weltreich selbst. Wäre das deutsche Vorgehen gegen Norwegen gelungen, so könnte Schweden seinen Widerstand mehr leisten, und Deutschland könnte für den Rest des Krieges auf ausreichende Vorkriegserzeugnisse rechnen. Der britische Handel wäre unendlich durcheinander gebracht worden; denn ein Friedensvertrag, nahm Großbritanien 60 Prozent der dänischen, fast 50 Prozent der finnischen und mehr als ein Viertel der schwedischen und norwegischen Ausfuhr auf. Rechnet man zu diesen wirtschaftlichen Folgen die strategischen Vorteile hinzu, wird klar, wie verführerisch für das Reich der Streich gegen Skandinavien sein würde.

Und, so fügen wir hinzu, weshalb England alljährig die Eisensmedungen aus Stockholm ankauft; denn sonst hätte man sich nach der ersten Niederlage, dem verlorenen Polenfeldzug, die zweite einstecken müssen. Inwieweit wird man ja auch in London durch die Tatsachen eines anderen belehrt sein und die vorliegende Offenherzigkeit nicht bitter bereuen.

Kämpfer an der Front — Helfer in der Heimat

Das Kriegshilfswerk für das Deutsche

Das erste Kriegshilfswerk liegt hinter uns. Dr. Goebbels hat uns den vorläufigen Rechenschaftsbericht dieses ersten Kriegshilfswertes vorgelegt. Was wir bei allen Aktionen dieses Kriegshilfswertes feiltellen konnten, fand damit eine neue Bekräftigung: Die Opferbereitschaft der deutschen Menschen ist noch größer geworden. Es gibt keinen Mann, der nicht sein Opfer dem Kriegshilfswerk gebracht hätte. So sind die Ergebnisse der einzelnen Aktionen sowohl wie auch das nunmehr vorliegende vorläufige Abschlußergebnis dieses ersten Kriegshilfswertes im Großdeutschen Reich ein Zeugnis für das Deutsche Rote Kreuz erneut bekommen, daß sie der beste Kamerad unserer vor dem Feinde kämpfenden Soldaten ist.

1. Mai auch diesmal nationaler Feiertag

Der 1. Mai ist als nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag. Die feierlichen Zeremonien werden am 1. Mai nicht veranstaltet, dagegen können kameradschaftliche Betriebsfeiern in Werkstätten und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Nationalfeiertag des deutschen Volkes (1. Mai) übliche Verbilligung und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahr.

Dr. Ley spricht zur deutschen Jugend

Im Rahmen der vom Ministerium für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion für die geistige Betreuung der Hitler-Jugend sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Ley, am Montag, dem 29. April, um 8.00 Uhr morgens zur deutschen Jugend.

Anlässlich dieser von sämtlichen Reichsleitern übertragenen Rede finden für die wertvollsten Jugendlichen Betriebsappelle und für die Schulen Morgenfeiern statt.

Dolmetschernaufwuchs aus der HJ

Die heute in Deutschland auf allen Gebieten der Begabungen und Talente schon in der Jugend entdeckt und auf breiter Grundlage gefördert werden, so ist auch jetzt den Jungen und Mädchen aus der HJ, mit ausgeprägter Sprachbegabung die Möglichkeit zu einer besonderen Ausbildung und Förderung geschaffen worden. In einem zwischen dem Auslandsamt der Reichsjugendführung und der Reichsleitung vereinbart worden, auf Grund deren HJ-Angehörige aus dem ganzen Reich eine wertvolle fremdsprachliche Schulung erhalten. Durch die Gebietsführungen der HJ werden in nächster Zeit Erhebungen über die HJ-Angehörigen mit besonderen fremdsprachlichen

Begabungen angeheft. Diese Auslese, die nicht nur nach sprachlichen, sondern auch nach beruflichen und charakteristischen Gesichtspunkten vorgenommen wird, und die vereinbarten Förderungsmaßnahmen gemäß, die Sicherung und Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses aus der HJ, für das Dolmetschereisen.

Feuer im Not-Arrest

Nach einer ausgebreiteten Fehderei in verschiedenen Wirtschaften wurde der 51jährige Vinus B. in Bruchhagen Ende März mit einem Rauf auf der Straße angetroffen und in den Notarrest eingeliefert. Dort zündete der Inhaftierte den Strohhalm an, das Feuer dehnte sich aus und griff auch auf den Fußboden über. Ein Wächter bemerkte den Brand und hörte aus der Zelle rufen: „Jetzt geht's los.“ Der Knabe ging zum Bürgermeister, der die Tür zur Zelle öffnete. Der brennende Strohhalm, vom Rauf mitgenommen, am Boden.

Das alkohol-brennliche Abenteuer hatte für B. ein gerichtliches Nachspiel. Sein Verhalten erfüllte den Tatbestand des Widerstands, er hatte den Gardemann reichlich unruhig am Saule gepöbelt — und der Brandstiftung. Da er jedoch furchlos betrunken war, wurde er wegen strafbarer Raufhandlung nach § 303a zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Reuernt. (Vom Rathaus.) Um den Hausfrauen entgegenzukommen, werden in Zukunft die Lebensmittelkarten nicht mehr am Samstagvormittag, sondern am Freitagvormittag ausgegeben, erstmalig am kommenden Freitag. Die genauen Zeiten für die einzelnen Straßen und Bezirke sind an den Anschlagtafeln zu erfahren.

er. Viehdiebstahl. (Geburtsstagsfeier.) Der Geburtstag des Führers wurde auch von unserer Ortsgruppe würdig gefeiert. Die Ansprache der Ortsgruppenleiterin Frau Roth und der in umfänglicher Rede war, wurde er wegen strafbarer Raufhandlung nach § 303a zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Die Liebesgaben für unsere Soldaten sind alle schon abgeschickt, so daß sie rechtzeitig ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Dank für die rasche Erledigung gebührt vor allem der Frauenschaft.

Appell der Wehrmannschaften

nis unserer sozialen Einheit, ein Dokument unserer sozialen Anstrengung, das im Krieg nicht zugeht. Das Kriegshilfswerk ist wichtig — das hat heute jeder erkannt — wie Dr. Goebbels sagte, die Verwirklichung jeder nationalen Verpflichtung und Leistung. Die nachstehenden Ergebnisse des Kriegshilfswertes sind uns der beste Beweis dafür, daß unsere Gemeinschaft nur immer noch geschlossener und fester geworden ist. Die besonderen Anforderungen, die der Krieg stellt, verlangen, daß diese Opferbereitschaft

Mer zum Kriegshilfswerk DRK spendet, hilft verwundeten Kameraden! 27. und 28. April 1940 1. Hausammlung.

unserer Gemeinschaft keinen vorzeitigen Abschluß erfahren. Darum hat sich der Führer an das ganze deutsche Volk, an jeden einzelnen von uns gewandt mit der Aufforderung, mit unserer Opferbereitschaft nicht hintenan zu treten gegenüber unseren Soldaten, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft täglich ihr Leben zum Schutz der Heimat einzusetzen entschlossen sind. Die Heimat wird während des Krieges ein Hilfswort für das Deutsche Rote Kreuz sein, das sie gegenüber der Front nicht zurücklassen will und das sie für unsere Soldaten jedes Opfer zu bringen bereit ist. Die Heimat, die somit nicht nur in Gedanken, nicht nur mit ihren Wünschen unsere Soldaten begleitet und umgibt, wird der Front mit jeder Aktion des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz sagen wollen, daß die Heimat nichts anderes kennt, als alles einzusetzen, was den Sieg für Großdeutschland verbirgt. Die Heimat wird während des Kriegshilfswertes

Und so preiswert

Stark wirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnhilfskräftig, geruchlos, mikrofin, mild aromatisch.

40% die große Tube 25% die kleine Tube

NEU! ZAHNPASTA

Wer ist Lugallen?

Kriminalroman von Alfred Zsch

Ullsteinverlag bei Anthonis-Verlag, Berlin.

hatte Geleitens etwas entdeckt, das den Dieb gefährdete? Erfolgte der Zutritt, oder Mord, weil der Dieb eine Versteckung suchte? Auch diese Versteckung mußte unterteilt werden. Wägen erwarb sich plötzlich bei dem Gedanken, aber seine Arbeit war ein Gebührendes. Es kam darauf an, wer die besten Herren besaß, und bisher hatte Wägen keinen Grund gehabt, zu logen. Da veringerte Tage, Wochen... ja, sogar Jahre, bis die eingeleiteten Verhandlungen den gewünschten Erfolg gebracht hatten.

Um die gleiche Zeit, als Wägen im Polizeipräsidium im Zimmer seines Vorgesetzten saß und über die bisher getroffenen Maßnahmen berichtete, berichtete Boris Wjshkow in die Martin-Luther-Straße ein. Seit einer halben Stunde weiß er, daß man ihn nicht entlassen wird, bis er die nötigen Unterlagen hat. Seit Jahren verlor er, das nachteiligen der Polizeibehörden zu entsprechen. Teils mit Erfolg, teils ohne. Meistens ohne! Dann gab es eine kurze Gestalt in Wjshkow, darauf blieb er auf einige Zeit für seine Zunftgenossen unsichtbar. Wenn er von „seiner Reise“ wieder in der Nähe des Schließens Bahnhofs auftauchte, war er etwas stiller geworden. Die erste Zeit nahm er die alten Vorläufe auch ernst, aber leider belächelte Wjshkow schon lange nicht mehr die nötige Willenskraft, ernsthaft die Verlin für immer zu verlassen. Verschiedene Umstände spielten dabei eine ausschlaggebende Rolle. Es gibt Vorformuliere, an die er nur ungerne zurückdenkt, und die der Aufklärung harrten. Nebenbei hat Wjshkow noch



Vorbeimarsch der SA- und Wehrmannschaften in Rangentleibach. Aufnahme: Schandl

ten Stellen in seinem Schuhwerk gefunden und jetzt ihm unangenehm zu. Hier länger zu stehen, ist gefährlich. Wjshkow dreht den Kopf schnell nach links und nach rechts und läuft dann mit weit ausgreifenden Schritten über den Damm.

Um diese Zeit ist in Kirnbach Gattwirtschaft wenig los. Der Betrieb steht hier erst gegen Abend, nach acht Uhr, wieder richtig ein. Otto Kirnbach ist harlam. Er hat die hinteren Fische noch nicht gebedt, dort brennt auch kein Licht. Nur vorn, über der Delle, ist es hell. Ein paar Drohschlagler von der Gede sitzen bei einer Mollie Bier an den vorderen Tischen und spielen Stat.

Kirnbach, seit einer Stunde frisch rasert, im weißen Anzeisschiff, steht gähmend hinter der Delle und sieht im Abendlicht. Das schwache Geräusch der aufgehenden und gleich wieder zufallenden Tür läßt ihn sich umsehen. „ne Mollie und ein Korn...“

Eigentlich gefällt Kirnbach der neue Gast nicht besonders. Aber schließlich kann sich auch mal ein armer Teufel eine Mollie und einen Korn leisten, denkt Kirnbach gutmütig und greift nach einem der geliebten Gläser; während er mechanisch den Bierhahn dreht, wird er einen obichenden Blick auf den beim Fenster liegenden Mann. Der brennt sich eine Zigarrette an, öffnet den binnenen Sommermantel, hemmt den lachigen, früher einmal grauen, Fljshkow unter den Arm und fährt sich durch das lange, in die Stirn hängende, schwarzglänzende Haar. Der Mann sieht krank aus. Eine gelbliche, ungeliebte Gesichtsfarbe, verbitterte Falten um die Mundwinkel machen sein hageres, schlieftriertes Gesicht unympathisch. Allerdings trauerte die über der stark vorpringenden Nase zusammengekauhten Augenbrauen und die niedrige, zurückführende Stirn mit dazu bei. „Zum Wohl!“, brummt Otto Kirnbach geschäftlich und schickt dem Gast Dankschreiben geleichte Marfild und tritt wieder zurück. „Sagen Sie — Herr Wirt, wann wird denn drüber in diesem Verlag Schluß gemacht?“ vernimmt er plötzlich die hellere Stimme des Gastes. „Im Verkeeren-Verlag? Ja... Verleib oder verurteilt?“, Borm, gibt der Gast haktig zur Antwort. „Halb fünf — in einigen Minuten...“

„Danke!“ Kirnbach schaut mit gerunzeltem Stirn Wjshkow an, wie der mit einem Schluß den Kopf hinunterstirpt und auffallend schnell die Mollie austrinkt. Fünf Minuten später ist Wjshkow verschwunden. Er hat es jetzt plötzlich eilig. Kirnbach hat diese kleine Episode schnell wieder vergessen. Erst später wird er wieder an seinen Gast erinnert... Wjshkow hat einen günstigen Beobachtungspunkt gefunden. Er lehnt mit gekanntem Gesicht im Schatten einer Mauerbrüstung und beobachtet aus sicherer Entfernung den Strom der eilig aus dem Haus flutenden Menschen.

Allmählich verfließt der Strom. Nur noch Einzelgänger treten auf die Straße. Dann herrscht Ruhe. Auf Wjshkows Gesicht liegt deutlich sichtbar die Enttäuschung. Er murmelt unangenehmhängende Sätze vor sich hin, ein paar mal flucht er zornig nach drüben. Dort wird eben die Glaskür aufgegeben. Die Scheiben blitzen im Licht der Strahlenslampen auf. Wjshkow redt sich ein wenig vor. Wie ein Raubtier starrt er auf die Umrisse eines Menschen, der auf der anderen Seite ins Licht der Laterne gerät. Er atmet laut und schwer. Rudertig richtet er sich auf und geht seinen Strahlenfächer weiter. Unfahrigkeit und Angst sind jetzt verfliegen. Ein verlockendes, hinterlassenes Verlin um den schmaltzigen, verlorlechte Verlin die Straße überquert. Wjshkow läuft plötzlich schneller.

Georg biegt in eine ruhigere Straße ein. Renate hat sich bei ihm eingeklinkt und sucht

Erhöhung der Marmelade- und Käseverteilung

Die Lebensmittelkarten vom 6. Mai bis 2. Juni 1940

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 auf Karten zuzulebenden Lebensmittelkarten bleiben, wie ein im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 92 vom 19. April 1940 veröffentlichter Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, gegenüber den bisherigen Nationen im Allgemeinen unverändert. Die Marmelade- und Käseverteilung wird erhöht.

Die wöchentliche Marmeladeverteilung wird von 100 Gramm auf 150 Gramm erhöht. Außerdem wird das Umlaufverhältnis von Marmelade in Zucker verbessert. An Stelle von 150 Gramm Marmelade können ab 6. Mai 115 Gramm Zucker (bisher für 100 Gramm Marmelade 40 Gramm Zucker) bezogen werden. Als Ausgleich für die erhöhte Marmeladeverteilung und für die Verbesserung des Umlaufverhältnisses, die das Einmachen im Sommer und Herbst fördern soll, wird die wöchentliche Zuckerverteilung von 250 Gramm auf 225 Gramm herabgesetzt. Verbraucher, die einmachen und daher Marmelade in Zucker umtauschen wollen, arbeiten bisher innerhalb der Verteilungsperiode aus der laufenden Zuckerverteilung und hat der Marmelade zusammen 1100 Gramm Zucker, während ihnen mit der neuen Regelung 1360 Gramm Zucker zuleben.

In den Wintermonaten konnten infolge des jahreszeitlichen Tiefstandes der Milchproduktion nur drei Wochenrationen an Käse während einer vierwöchigen Verteilungsperiode ausgegeben werden. Ab 6. Mai ist es demgegenüber möglich, die Käseverteilung zu erhöhen, und zwar so, daß nunmehr auch in der vierten Woche der Verteilungsperiode die übliche Wochenration an Käse über Zucker zur Ausgabe gelangt. Dem Verbraucher stand es bisher frei, an Stelle von Margarine die gleiche Menge von Speiseöl und an Stelle von Schweinefleisch oder Schweinefleisch die gleiche Menge Schweinefleisch zu beziehen. Die Anforderungen von Speiseöl und Schweinefleisch sind daraufhin wegen des höheren Fettgehalts in unerwünschten Umständen getriggert. Um dem Inhalt zu bieten, ist jetzt entsprechend dem Gehalt an Fettstoff in Speiseöl und Schweinefleisch und zwischen Speiseöl und Schweinefleisch verlegt worden. 100 Teile Margarine werden fortan mit 80 Teilen Speiseöl, 62,5 Gramm Speiseöl oder Schweinefleisch 50 Gramm Schweinefleisch gleichgestellt.

Um den bekannnten Unzulänglichkeiten beim Kauf von Brot entgegenzutreten, ist mit Wirkung vom 6. Mai 1940 ab Kuchengebäude jeder Art brotartenpflichtig gemacht worden. Da die Brotarten im

allgemeinen reichlich ist, wird der Verbraucher in der Lage sein, für Kuchengebäude zurechnende Brotartenabgabe zu geben. Zur Durchführung der Kartenpflicht für Kuchen ist eine Umgestaltung der Brotarten erfolgt. U. a. kommen 10-Gramm-Abgabe zur Einführung. Die Einzelheiten dieser Neuregelung werden noch bekanntgegeben werden.

In dem eingangs genannten Erlass des Reichsernährungsministers ist weiterhin bestimmt, daß an Stelle von 125 Gramm Nahrungsmitteln 125 Gramm Reis bezogen werden können. Für Kinder aller Altersstufen wird schließlich, soweit sie im Besitz von Reichsfettkarten sind, die Möglichkeit geschaffen, an Stelle von 62,5 Gramm Kakaopulver 50 Gramm ungefüllte Tafelchokolade zu beziehen. Die Ausgabe dieser Tafelchokolade im Rahmen der bei den Groß- und Kleinverteilern lagernden Vorräte. Ein Anspruch auf Lieferung von Schokolade besteht somit nicht. Kakaopulver kann jedoch in jedem Falle bezogen werden.

Die Bestellhefte sind in der Woche vom 29. April bis 4. Mai möglichst frühzeitig bei den Verteilern abzugeben.

Aus dem Altbau

e. Busenbach. (Beziehung.) Unter großer Beteiligung der Bevölkerung sowie der gesamten Schulljugend wurde am Dienstagvormittag das 73jährige Jubiläum, Kolob, der Familie des Bahnarbeiters Wilhelm Sucker zu Grabe geleitet. An den acht Klassen trugen ihren jungen Kameraden zur letzten Ruhefeier. Am offenen Grabe wirkte der Schulleiter der Grund- und Hauptschule, Oberlehrer K. K. K., dem so früh dahingegangenen Schüler ergreifende Abschiedsworte. Eine Kranzniederlage der Schule gab diesen Worten bereiten Ausdruck.

(Freundschaftsspiel.) Am letzten Sonntag traf sich die Jugendmannschaft des FC auf dem hiesigen Sportplatz mit der des Sportvereins Reichenbach zu einem Freundschaftsspiel. Nach einem temperamentvollen Kampfe trennten sich die Mannschaften mit einem 2:0-Sieg für Reichenbach.

(Hohes Alter.) Morgen Freitag feiert unser Mitbürger Julius W. seinen 60. Geburtstag. In der hiesigen Gemeinde das Amt eines Reichshüters.

(Kundgebung.) Wie alljährlich verammelten sich die Mitglieder der Ortsgruppe am Samstagabend zur Führers Geburtstagsfeier, bei der in einer Ansprache ein geschichtlicher Rückblick über das Werk des Führers in den vergangenen sieben Jahren gegeben wurde.

Darauf sprach der Ortsgruppenleiter der NSDAP, P. Seigartner. In knappen, treffenden Worten stellte er das ganze elementare Gegenwärtigerlebnis den Bauern vor die Seele, so schlicht und klar, daß es jeder verstand, und ließ seine Rede auf dem Bild auf den Führer, auf seine wunderbare Gestalt und Mission, die heute die Welt von den Mächten der Plutokratie erlöst und einer neuen politischen Ordnung entgegenführt. Begeistert klangen die Nationallieder, und lange noch blieben alle festlich und traulich in stiller Dorfgemeinschaft beisammen; viele schöne neue Soldatenlieder wurden gesungen, vom Sender der Große Zapfenstreich und der Beeresbericht gemeinsam anachört.

Rauchen und Rauchen ist zweierlei*)

ATIKAH 5R

*) Der eine pafft wahllos und maßlos, bis er jeden Gehirnschmauch verliert. Der andere wählt mit Bedacht und raucht in langsam-verständigen Zügen; nur er wird am Rauchen einen dauernden Genuß finden!

mit ihm Schritt zu halten. Das ist nicht immer leicht. Georg ist gewohnt, fest auszusprechen. Der Vorn der Autos, Omnibusse und Straßenbahnen bleibt hinter ihnen. Als sie auf die Unterführung der Wannseebrücke zugehen, jagt mit metallischem Grollen eine hell erleuchtete Wagenreihe in der Höhe vorbei und taucht zwischen den dunklen Häuserfronten unter. Georg bleibt stehen, sieht dem entschwindenden Lichtstreifen nach und hat tief Luft. Berlin, seine Heimat, Leben, nimmer ruhen des Leben, ein Jaagen, ein Hüften wie überall dort braucht harte, gefühlte Menschen. Hier herrscht bewusster Kampf ums Dasein. In diesen Minuten verfließen die letzten Jahre hinter ihm, verlieren ihre Bedeutung, denn er ist doch wieder in der Heimat! Er blüht zum Himmel hinauf. Ein Abglanz der taufend buntenfarbigen Reflektierlichter taucht die grauen Wölken in sattes, blaues Rot. Hinter ihnen, wo sich die mächtige Verkehrsader durch die Häuserfronten schiebt, brodet der Großstadtlärm, hämmert der Aufschlag dieser Stadt. Tag und Nacht ohne Pause.

„Ich habe Berlin getroffen!“ hört Georg Renate sagen. Sekundenhlang harret er mit unbewegtem Gesicht zu dem stolzen Schimmer in der Höhe. Er lauscht den fernem, innern, schellen Nachhall eines Hühnerwagels, der, schattenhaft nur, gegenständig für die Sicht sichtbar wird und gleich darauf in den Wolken untertaucht. „So? Berlin auch? Ich denke, er ist in Stochholm?“ sagt er auffallend ruhig. „Er ist zurück. Terheeren verlangte eine Rückkehr. Durch das Ableben...“ Sie drückt ab. „Ich weiß schon! Ein Platz ist frei gemorden. Vermutlich wird Berlin an Geleitens Stelle treten.“

„Es ist nicht sicher!“ Sie gehen weiter. Renate schmiegt sich fester an Georg, will seine Gedanken in freundliche Bahnen leiten. Sie fühlt, daß er in diesen Minuten verbittert mit seinem Schicksal hadert. (Fortsetzung folgt.)

